

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bayard

Kotzebue, August

Leipzig, [1874]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-85367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85367)

Erster Act.

Bayards Zimmer zu Brescia.

Erste Scene.

Bayard styt hinter einem Tische, auf welchem die Karte von Welschland ausgebreitet liegt. Tardien tritt herein.

Tardien. Gott grüße dich, Freund Bayard!

Bayard (auffspringend). Ist es möglich!

Du, Tardien, hier in Brescia?

Tardien. So eben

Vom Gaul gesprungen, und noch heute muß

Ich wieder fort!

Bayard. Woher? wohin?

Tardien. Der König

Trug an den Commandanten d'Anbigny

Mir eine Botschaft auf. Recht war mir's nicht,

Denn wir verseh'n uns täglich einer Schlacht,

Und — da begreifst du wohl — ich möchte gern

Dabei sein.

Bayard. Ohne Bayard! eine Schlacht!

Tardien. Drum eil' ich auch, als ob die Ströme des

Befehls mir auf die Ferse brennten. In

Zwei Stunden hat mir d'Anbigny versprochen

Mich abzufertigen. Flugs rann ich fort,

Die alten Freund' indessen heimzusehen,

Vor allen dich! Wie geht es dir?

Bayard. Da sth' ich,

Und schlage Spanier und Päpstliche

Mit meinem Zeigefinger auf der Karte.

Tardien. Noch immer nicht geheilt von deiner Wunde?

Bayard. Ich fühle mich gesund seit ein'gen Tagen!

Der letzte Splitter ward herausgezogen;

Doch Meisters Wundarzt schüttelt immer noch

Das weiße Haupt.

Tardien. Ei, laß' ihn schütteln! Komm!

Du glaubst nicht, wie wir dich vermissen.

Bayard. Und
Ich euch!

Cardien. Das ist ein Leben jetzt im Lager!

Bayard. Erzähle doch.

Cardien. Getroffen haben wir

Die Spanier unweit Bologna, auch

Die Päpstlichen — bei meinem Ritterschlag!

Ein stolzes Heer! da siehst du nichts als Gold

Und Azur blinken — span'ische Rosse, wohl

Genährt auf der Romagna fettem Boden —

Bayard. Habt ihr sie angegriffen?

Cardien. Täglich gibt's

Scharmügel —

Bayard. Ohne Bayard!

Cardien. Täglich fordern

Sich Einzelne zum Kampf heraus —

Bayard. Ich nicht

Dabei!

Cardien. Allein, die Spanier vermeiden

Gar klüglich eine off'ne Feldschlacht, ziehen

Nur stets an den Gebirgen hin, und wir

Im Thale folgen Schritt vor Schritt, doch bald

Verhoffen wir die Mäul' aus ihren Löchern

Zu lodern.

Bayard. Und ich sitze hier und blase

Den Staub von meines Schwertes Griff!

Cardien. Der König,

Auch Herzog Nemours grüßen dich gar freundlich.

Sie tragen groß Verlangen an der Spitze

Von deiner Mannschaft dich sobald wie möglich

Zu sehen.

Bayard. Jedes deiner Worte mehrt

Die Ungebuld, die hier mich quälet. Länger

Mag ich auf dieser Bärenhaut nicht liegen!

Cardien. So recht.

Bayard. Zwar Mancher möcht' an meiner Stelle

Freiwillig seine Haft verlängern, denn

Es geht mir wohl in diesem Hause.

Zu einer edeln Wittve führte mich

Der Zu

Mich ich

Cardi

War mi

Verstir

Bayar

Cardi

Nie bra

Und mi

Die Wi

Geschie

Drum

Leb' w

Bayar

Wie ein

Des St

Die led

Da mu

In dem

Wo ih

Den B

Wo mi

Die Be

Wo S

Das B

Wohl

Die un

Nach i

Vor

Mit

Herr N

Bayar

Wenn

Er st

(Die

Der Zufall, die sammunt ihren schönen Töchtern
Mich schweſterlich verpflegt.

Tardien. So gibt's hier Weiber?

War mir's doch gleich ſo unbehaglich, als
Verſpürt' ich ihre Gegenwart. Leb' wohl!

Bayard. Du biſt doch ſiets der Alte.

Tardien. Bleib' es auch.

Nie brach ich ſſir ein Mädchen meine Lanze,
Und muß ich, wo es Ritterspflicht gebet,
Die Wittwen oder Jungfrau'n ſchirmen, ſo
Geſchieht es doch mit weggewandtem Antlit.
Drum iſt auch meines Bleibens hier nicht länger.
Leb' wohl und folge bald mir nach.

(Er ſchüttelt ihm die Hand und geht.)

Bayard (nachdem Tardien fort iſt). Ja, bald!

Wie ein gehaubter Falke ſitz' ich auf
Des Jägers Hand und in den Flügeln zittert
Die lechzende Begier zu neuem Aufſlug! —

(Er ſetzt ſich wieder zu der Karte.)

Da muß ich mir die alten ſchönen Zeiten
In dem Gefirgel ſuchen! — Hier liegt Carignan,
Wo ihr zu Ehren im Turnier ich einſt
Den Preis errungen — hier iſt Villa franca,
Wo mit dem Vortrab, unter la Paliffes Fahnen,
Die Venetianer ich verjagt — hier Baſſan,
Wo Scanderbeck mit ſeinen Albanefern
Das Feld mir räumen mußte. — O, ich bin
Wohl recht wie eine ſchon bejehrte Schöne,
Die unter den beſtaubten Liebesbriefen
Nach ihrer Jugend haſcht.

Zweite Scene.

Voriger. Miranda und Conſtantia an der Thür, dann Baſco.

Miranda. Iſt uns vergönnt,

Herr Ritter, Euch der Mutter Gruß zu bringen?

Bayard. Seid mir willkommen, holde Fräulein! Wahrlich!

Wenn ihr nicht oft des Klausners euch erbarmtet,

Er ſtürbe ſchier den Tod der Langenweile.

(Die Mädchen treten herein. Conſtantia trägt eine Laule im Arm.)

Constantia. Es mangelt Euch doch Nichts?

Bayard. Ich habe mehr,
Als ich bedarf; ihr pfleget mein als Bruder.

Constantia. Und leicht bedünken uns die Schwesternpflichten.

Miranda. Wie steht es jetzt um eure Wunde?

Bayard. Gut,

So gut, daß ich den Arzt zum Teufel schicke,
Wenn er noch länger zwischen diese Mauern
Mich sperren will.

Miranda. O, wagt Euch nicht zu früh
Hinaus! die Wunde war gefährlich.

Bayard. Ja,

Das war sie allerdings; denn männlich haben
Die Venetianer Brescia vertheidigt,
Und nur ein blut'ger Sturm gewann die Stadt.
Noch in den Straßen häuften sich zerschmetterte
Die halben Leichen kämpfenden zur Brustwehr.
Hätt' Aller Muth des Jünglings edler Kühnheit
Geglichen, der mir auf dem Wall die Lanze
Hier in die Seite bohrte, unsern Schwertern
Mit unbedecktem Haupte trogend — wahrlich!
Es war um uns gescheh'n.

Constantia. Wenn dieser Jüngling
Euch vor die Augen käme, würdet Ihr
Ihn wieder kennen?

Bayard. Unter Tausenden;
Die Pickelhaube war ihm ja entfallen.

Constantia. Doch Staub und Blut entstellen die Gesichter.

Bayard. Wenn gleich. Wie seine Lanz' in meine Seite,
So hat sein Blick sich in mein Herz gebohrt —
Die hohe Stirn, das braune Haar, die Gluth
In seinem schwarzen Auge — im Gewimmel
Des jüngsten Tages wollt' ich ihn erkennen;
Doch Schade, wenn ich ihn nicht früher fände!

Constantia. Dann wehe ihm!

Bayard (lächelnd). Meint Ihr?

Miranda. Vergönnet uns,
Mit dem gewohnten Zeitvertreib, Gesang
Und Saitenspiel, Euch eine Stunde zu

Verkirzer
Romanz
Die Lau
Bayard
Was in
Ich oft
Doch ha

Bayard
Ich Blit

Bayard
Mit hu

Bayard
Dem i

Verfürzen. Seht, wir haben eine neue
Romanz mitgebracht, die Schwester schlägt
Die laut, ich singe —

Bayard. Und ich höre,
Was in der ersten Tage Fieberträumen
Ich oft für Engelftimmen hielt;
Doch hab' ich gern den Irrthum wahrgenommen.

Constantia schlägt die Laute, Miranda singt.

Komm, Schwester, zu den Ufern
Des Gariiliano Strom;
Dort zeig' ich dir den Ritter,
Der schleudert wie Gewitter
Der Donnerkeile Splitter
Bis in das stolze Rom.

Bayard. Ich merke fast, ihr wollt versuchen, ob
Ich Blut genug für blasse Wangen habe.

Miranda (singt).

Sieh', wie er an die Brücke
Sich kühnen Muthes stellt:
Daß er mit seinem Speere
Des Feindes ganzem Heere
Den Uebergang verwehre,
Steht er allein, der Held!

Bayard. Doch nur so lange, bis mein treuer Vasco
Mit hundert Mann zu Hilfe mir geeilt.

Miranda.

Setzt blick' in das Gewimmel,
Wo sich die Brustwehr thürmt,
Wie dort im blut'gen Streite,
Prinz Anhalt ihm zur Seite,
Er sich dem Tode weihte
Und Padua erstürmt.

Bayard. Mit Recht gedenket ihr des braven Anhalt,
Denn ihm gebührt die Ehre jenes Tages.

Miranda.

Sieh', wie Tortonas Bürger
Mit Schätzen zu ihm eilt,
Verzeihung zu erringen.
Den Helden laß mich singen,
Der Alles, was sie bringen,
Dem Volke flugs vertheilt.

Bayard. Rebellen waren ja Tortonas Bürger,
Und es gedeihen solche Schätze nicht.

Genug — wer ist der Troubadour, der mir
Kaum halbverdientes Lob so reichlich spendet?

Constantia (auf Miranda deutend). Hier seht Ihr ihn.

Bayard. Miranda? — lieblicher

Wird Minnefang von Euern Lippen fließen.

Miranda. Der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel
Verschmäht die Liebe.

Bayard. Ei, wer sagt Euch das?

Wär' ich es werth zu heißen, wie Ihr mich
Genannt, wenn ich die holde Minne haßte?

Miranda. So hättet Ihr ein Liebchen?

Bayard. Allerdings.

In manchem Kampfspiel trug ich ihre Farben.

Miranda. Vielleicht — vergebt, Herr Ritter, mich bedünkt,
Ihr habt ein Liebchen um der Sitte willen,
Mögt für sie kämpfen, mögt bei ihrem Namen
Die Hand auf's Schwert, doch nicht auf's Herze legen.

Bayard. Still, Fräulein! Ihr berührt da eine Wunde,
Die nicht so leicht verharst als diese.

Miranda. Wirklich?

So wäre diese Brust von Eijen nicht
Gepanzert gegen Amors Pfeil? — es gäb'
Ein Mädchen, seines Glückes unwerth, das
Dem edeln Herzen Gram bereitet?

Bayard. Stille!

Die zarte Liebe soll sich wie die Rose
Nur schweigend zwischen ihre Dornen schmiegen.

Basco (tritt ein). Da ist die Duenna schon wieder, die
Geheimnißvoll an jedem Tag nach Curer

Gesund
Bayard
Miran
Von den
Verbuhl
Bayard
Wer kem
Ich nie

Miran
Zu liebe
Bayar
Miran
Gestalt
Das Lie
Sind ab
Bayar
Miran

Euch la
Die wo
Mir vo
Const
Denn h
Wie Sh

Duen
Von m
Mira
Duen
Herr H
Baya
Noch h
Zu atk
Duen
Ich ih
Baya
Soll i
Ich bi

Gesundheit forcht.

Bayard. Laß sie herein. (Basso ab.)

Miranda. Vermuthlich
Von den Verworfenen eine, die im Solds
Verbuhlter Weiber seh'n.

Bayard. Ihr irrt, mein Fräulein.
Wer kennt mich wohl in Brescia, wohin
Ich nie vorher den Fuß gesetzt?

Miranda. Muß, um
Zu lieben, man denn eben seh'n?

Bayard. Ich denke doch.

Miranda. Gibt es nicht Helben, deren
Gestalt man gleichsam hört? — darf nur das Auge
Das Liebenswerthe fassen? — zarte Wurzeln
Sind alle Sinne für des Herzens Nahrung.

Bayard. Es schwärmt die Dichterin.

Miranda. O nein, ich sah
Euch lange schon, bevor ein glücklich Unglück
Die wohlbekannte trotzige Gestalt
Mir vor die Augen schob.

Constantia. Sie redet wahr.

Denn hundertmal hat sie Euch längst beschrieben,
Wie Ihr nun wirklich da steht.

Dritte Scene.

Vorige. Eine Duenna.

Duenna. Gruß und Segen
Von meiner züchtigen Gebieterin.

Miranda (nur halb leise). Fürwahr sehr züchtig.

Duenna. Wie es um Euch stehe,
Herr Ritter, soll ich fragen.

Bayard. Gut, recht gut.

Noch heute hoff' ich Gottes frische Luft
Zu athmen.

Duenna. Die erwünschte Botschaft eil'
Ich ihr zu hinterbringen.

Bayard. Bleib' ein wenig.

Soll ich noch immer nicht erfahren, wem
Ich diese zarte Sorgfalt danke?

Miranda (bitter). Wem?
Das läßt sich leicht errathen.

Duenna. Edler Ritter,
Mir ist ein strenges Schweigen auferlegt;
Doch wenn Ihr in die Luft Euch wagen dürft,
Bin ich bereit, Euch hinzuführen, wo
Man lange schon mit Sehnsucht Euch erwartet.

Miranda (nur halb leise). Da haben wir die Kupplerin!

Bayard (zur Duenna). Sehr wohl.
Es wäre gegen Ritterpflicht und Sitte,
Wenn ich der Dame, die an meinem Leben
So warmen Antheil nahm, nicht gern
Des neuen Lebens zweite Stunde weihete,
Die erste Gott!

Duenna. Wann darfst du sie erwarten?

Bayard. Mein Wundarzt kommt, d'rum bleibe du indessen
Im Vorgemach und harre seines Ausspruchs.

Duenna (will gehen)

Miranda (vertritt ihr den Weg).

Zuvor bekenne: wer hat dich gesandt?
In welche Schlinge lockst du diesen Helden?

Duenna (erschrocken). Mein Fräulein —

Bayard. Laßt sie. Wär' es, wie Ihr wähnt,
In eig'ner Schlinge bliebe sie gefangen.

Duenna (ob).

Miranda (mit unterdrückter Empfindlichkeit).

Die Vorsicht ist nur eine kleine Tugend
Zum Hausgebrauch; allein verachte nicht
Die Lampe, denn nicht immer funkeln Sterne. (ab.)

Constantia. Verzeiht der Schwester, sie ist leicht entzündet,
Vor allem, wo sie Trug und Tücke ahnet.

Ein männlich kühner Geist belebt den Busen,
Den, wie es scheint, im Irrthum die Natur
So hoch gewölbt; doch, was sie dort versah,
Hat an der weiblich zarten Herzensbildung
Sie reichlich eingebracht. (Wendet sich und geht.)

Bayard
Verbehl'
Woblan,
Verstatte
Ich diese

Basco
Ein wur
Ist sein
Den Kn
An mein
Begehrt

Bayard
Basco

Bayard
Manf
Ein Ed
Von W

Bayard
Basco
Manf
Bayard
Ist geg
Manf

Bayard
So gef
Will m
Manf
Bewah
Bayard
Manf
Der R
Bayard
Mir ist

Vierte Scene.

Bayard. Hernach Basco.

Bayard (nach einer Pause). Mich liebt Miranda —
 Verbehl' es dir nicht länger — ja, sie liebt dich! —
 Wohlan, so mög' es mir der strenge Wundarzt
 Verstaten oder nicht, noch heute muß
 Ich dieses Haus verlassen.

Basco (kommt). Draußen steht
 Ein wunderlicher Mann. Gleich einer Larv'
 Ist sein Gesicht. Ein Auge sah mir auf
 Den Knebelbart, das and're schien die Franzen
 An meinen Stiefeln zu betrachten. Er
 Begehrt mit Euch zu reden.

Bayard. Laß ihn kommen.

Basco (geht an die Thür). Herein!

Fünfte Scene.

Vorige. Paolo Manfrone tritt ein.

Bayard. Wer seid Ihr?

Manfrone. Paolo Manfrone,
 Ein Edelmann aus Mailand. Hab' Euch Dinge
 Von Wichtigkeit, doch insgeheim, zu sagen.

Bayard. Geh', Basco.

Basco (ab).

Manfrone. Sind wir jetzt allein?

Bayard. Nur Gott

Ist gegenwärtig.

Manfrone. Kann auch Niemand horchen?

Bayard. Wenn Ihr was Böses vorzutragen habt,
 So geb' ich Euch mein Wort, ich selbst sogar
 Will mich zu horchen hüten.

Manfrone. Böses? ei

Bewahre, lauter Gutes, Ehr' und Vortheil.

Bayard. Laßt hören.

Manfrone. Edle Blume! Kern und Krone
 Der Ritterschaft von Dauphin —

Bayard. Still, still!

Mir ist der Ton verhaßt. Zur Sache.

Manfrone. Wohl.
Des Königes von England Majestät
Hat mich gesandt, Euch zu erforschen, ob
Ihr unter seinen Fahnen —

Bayard. Schon genug!
Das Uebrige behaltet nur für Euch.

Manfrone. Ihr sollt nach ihm der Erst' im Heere —
Bayard. Schweigt!

In meinen Augen wär' ich doch der Letzte.

Manfrone. Mit großen Gütern will er Euch beehren.

Bayard. Der König ist zu arm, mir das Vertrauen
Des Vaterlandes abzukaufen. Seht,
Das ist ein köstlich Lehnspanier! Kein Wort mehr!
Verbant es nur allein dem Namen, den
Vielleicht Ihr mißbraucht, daß ich nicht mit Schimpf
Zurück Euch sende.

Manfrone. Nur Geduld, das Beste
Hab' ich zuletzt verspart.

Bayard. Noch mehr?

Manfrone. Im Namen

Des heil'gen Vaters —

Bayard. Wie? Der Papsi?

Manfrone. Er hat

Mir aufgetragen —

Bayard. Wie viel Herren zählst du?

Manfrone. Mein Gott! Herr Ritter, es sind schlimme Zeiten,

Um in der Noth sein eig'ner Herr zu bleiben,

Darf man mit keinem Herren es verderben.

Bayard. Ihr nennt Euch einen Edelmann?

Manfrone. Ich bin es.

Bayard. Nun, Edelmann, sprich weiter.

Manfrone. Julius

Der Zweite will, durch Euern Ruhm bewogen,

Zum Kapitän der heil'gen Kirche Euch

Ernennen.

Bayard. So? — Für einen bloßen Titel

Ist das zu viel.

Manfrone. Wer spricht denn nur vom Titel?

Auch die damit verknüpfte Macht —

Bayard.

Manfrone

Der heil'

Bayard.

Ist das

Manfrone

Der Ehrs

Im Zeitl

Sich auch

Bayard.

Bermelde

Im Him

Zwei Her

Von Fra

Auch war

Daß ich

Ich noch

D'rum p

Vor's A

Manfrone

Bayard

Manfrone

Bayard

Trag dei

Denn an

Manfrone

Bayard

Sie hab

Allein si

Manfrone

Ich Eue

Wir find

Bayard

Uns nin

Um sein

Man kan

Dem W

Bayard. Genug!

Manfrone. Bedenkt es wohl! die große Ehre, gleichsam
Der heil'gen Kirche Schirmvoigt —

Bayard. Jeder Ritter
Ist das bereits durch seinen Schwur.

Manfrone. Und was
Der Ehre sonst noch anhängt, denn Ihr wißt,
Im Zeitlichen vergißt die heil'ge Kirche
Sich auch nicht.

Bayard. Schweigt und geht! Dem Papste
Bermeldet meinen Gruß. Ich laß' ihm sagen:
Im Himmel und auf Erden hab' ich nur
Zwei Herren, oben Gott und hier den König
Von Frankreich; was darüber, ist von Nebel.
Auch waren Gott und König mir so gnädig,
Daß ich der Schurken letzter wäre, wenn
Ich noch ein Wort von dir erdulden könnte.
D'rum packe dich und komm mir nimmer wieder
Vor's Angesicht.

Manfrone. Herr Ritter!

Bayard. Was beliebt?

Manfrone. Ich bin ein Edelmann.

Bayard. In Zukunft, rath' ich dir,
Trag deine Ahnentafel in der Tasche!
Denn auf Gesicht und Wort glaubt dir es Niemand.

Manfrone. Ich könnte mir Genugthuung —

Bayard. Du sollst

Sie haben, komm! zwar bin ich kaum genesen,
Allein für dich reicht meine Kraft wohl hin.

Manfrone. Mit nichten, ungroßmüthig wär' es, wenn
Ich Euren Zustand nutzen wollte; doch

Wir finden uns. (Schnell ab.)

Bayard. Nimm dich in Acht, daß wir
Uns nimmer finden! — Pfu! des Menschen, der
Um seine Dienste jüdisch mäkeln möchte!
Man kann sich Arme kaufen, Herzen nicht! —
Dem Miethling Gold, dem treuen Herzen Ehre! —

Sechste Scene.

Bayard. Der Wundarzt tritt herein.

Bayard. Ha, Meister Wundarzt! seid Ihr endlich da?
 Ich muß Euch sagen, eh' Ihr noch mit Eurer
 Amtsmiene mir den Paß verrennt: ich bleibe
 Nicht länger in der Krankensube, um
 Die edle Zeit durch Würfelspiel zu tödten,
 Indes von Sieg zu Siegen Nemours eilt,
 Und mir die abgemähnten Stoppeln nur
 Zur Aehrenlese übrig läßt.

Wundarzt. Glück zu!

Der Ton, aus dem Ihr sprecht, beweist zur E'nüge,
 Daß Ihr genesen seid. Nur Vorsicht noch!
 Erhitzt Euch nicht zu sehr, seid mäßig, tragt
 Ein kühlend Pflaster auf der zarten Haut,
 Die Eure Wunde jetzt verschließt.

Bayard. So bin

Ich meiner Haft entlassen?

Wundarzt. Wie Ihr's wünscht.

Im Reiten kann die Wund' Euch wenig hindern,
 Und Euern Knappen will ich unterweisen,
 Wie er das Pflaster täglich zubereite.

Bayard. Ihr habt mir frohe Botschaft angekündigt.
 Ich dank' Euch, Meister, für die Kunst so wohl,
 Als für die Art, wie Ihr die Kunst geübt.
 Ich hab' es wohl gesehn, wenn auf die Wunde
 Ihr den Verband gelegt; nicht nur die Hand,
 Auch Euer Herz war mit dabei.

Wundarzt. Sollt' ich

Allein im Heer den Mann nicht lieben, der
 Die Seele dieses großen Körpers ist?
 Ich bin kein Krieger; doch für Eure Thaten,
 Für Euern Edelmuth hat Gott auch mir
 Ein Herz verliehen —

Bayard. Meister, gern belohnt'

Ich Euch nach Würden, doch bei meiner Treue!
 Ich bin so arm als eine Kirchenratze.
 Da nehmt vorlieb mit diesem Ringe. Viel

Ist er ma
 Euch dan
 Gefällt es
 Mich reich
 Auch nich
 Wundar
 Es soll d
 Ihr habt
 Es müßf
 Verliehen
 Nie soll e
 Bayard.

Bayard
 Hilf mir
 Willkomm
 Fast hätte
 Basco (
 Bayard.
 Basco.
 In diese
 Und über
 Das Sch
 Ich auch,
 Wohl nie
 Gott und
 Die Euch
 Mein Am
 Bayard.
 Mein Eng
 Vergelten
 Die ihres
 Verstehst
 Im Borge
 Sie meine
 Den erste
 Der Wohl

Ist er nicht werth; gedenkt dabei, daß Bayard
Euch dankbar stets verschuldet bleiben will.
Gefällt es Gott in seinem Zorn dereinst,
Mich reich zu machen, nun so werd' ich Euer
Auch nicht vergessen.

Wundarz. Ihr belohnt mich herrlich!

Es soll der Ring von Sohn auf Enkel erben.
Ihr habt ihn selbst getragen — mein' ich doch,
Es müß' ihm Eure Tugend Himmelskraft
Versiehet haben — Nun verlaßt Euch d'rauf,
Nie soll er eines Schurken Finger zieren. (Ab.)

Bayard. Vasco! herein!

Siebente Scene.

Bayard. Vasco kommt.

Bayard (nimmt sein Schwert von der Wand)
Hilf mir das Schwert umgürten! —
Willkommen, alter Freund! wir sehen uns wieder!
Fast hätten wir auf ewig uns getrennt!

Vasco (umgürtet ihm das Schwert).

Bayard. Was fiel so warm auf meine Hand? — Du weinst?

Vasco. Vor Freunden, ja! als wir Euch von dem Walle
In dieses Haus auf einer Bahre trugen,
Und über Euerm todtenbleichen Antlitz
Das Schwert gleichsam verwaist lag, da meint
Ich auch, ich würd' es meinen lieben Herrn
Wohl nie mehr um die Hüfte gürten. — Nun,
Gott und der edeln Frau sei es gedankt,
Die Euch so mütterlich versorgt, daß ich
Mein Amt auf's Neue nun verwalte.

Bayard. Recht, Vasco, diese edle Wittwe war
Mein Engel! Hilf mir sinnen, wie wir das
Vergelten mögen, so auf eine Art,
Die ihres Standes, ihres Herzens würdig.
Verstehest du mich? — Setz' geh' und sag' der Alten
Im Borgemach, daß bei der nächsten Kirche
Sie meiner harre; denn sobald ich Gott
Den ersten frommen Dank gebracht, erbeischt
Der Wohlstand den Besuch bei ihrer Dame.

Basco (ab).

Bayard (allein). Fast dünkt es mich, es woll' in meinem Busen
Die Neubegier ihr Nachtigallenest
Zum ersten Male bau'n. Wer ist sie, die
In jedem Morgen pünktlich forschte, wie
Es um mich stehe — hab' ich doch mit Weibern
So wenig Umgang stets gepflogen. — Doch
Was sinn' ich viel? das Räthsel wird sich lösen. (Er will fort)

Achte Scene.

Bayard. Miranda hastig ihm entgegen.

Miranda. Herr Ritter, ich vernehme mit Entzücken,
Daß Euch der Wundarzt frei gesprochen hat.

Bayard. So ist's, mein Fräulein.

Miranda. Doch mit Schrecken muß
Ich auch erfahren, daß Ihr schon auf's Neue
Das kaum erhalt'ne Leben wagt.

Bayard. Wie so?

Miranda. Ihr geht zu einer unbekanntem Dame —

Bayard. Seit wann ist denn das Leben in Gefahr
Bei Damen?

Miranda. Hütet Euch vor Hinterlist!

Wer weiß denn auch, ob's wirklich eine Dame?

Ob nicht ein Feind Euch eine Grube gräbt?

Die Venetianer haben noch Verständniß

In Brescia, wie? wenn sie Euch verlieden?

Bayard. Besorget nichts.

Miranda. Wenn Meuchelmörder —

Bayard. Geh'

Ich doch nicht ohne Schwert.

Miranda. Doch ganz allein.

Es wäre schmähslich, wenn ein Held, wenn Bayard

Der Uebermacht von Vuben unterläge!

Bayard (sägend). Habt Dank für Eure Güte, holdes Fräulein!

Miranda. Ihr bleibt?

Bayard. Ich gehe.

Miranda. O, ich bitt' Euch, bleibt!

Mich wird daheim die Angst um Euch verzehren.

Bayard (bei Seite). Du gutes Mädchen, ich verstehe dich

(Cont.) Wo

Die Unbef

Miranda

Gelübde?

Bayard.

So müßt

Zuholen,

Euch zu v

Miranda

Geliebt?

Bayard.

Wel dünn

Bedeckt, fi

Sie immer

Wühlt un

Miranda

Bayard.

Dem Herz

Ein Ehren

Wie eine

Fromm, z

Die leise k

Ich war e

Oh' ich sie

Nachdem

Ein Biede

Dggleich f

Miranda

Bayard.

Doch was

Ich's nie

Des Paga

Der Herr

Mich auf

Fern in d

Dann bli

Als er M

Eroberung

In Welfe

(Cont.) Wie, Fräulein, wenn mich ein Gelübde bände,
Die Unbekannte zu besuchen?

Miranda. Ein
Gelübde?

Bayard. Soll Euch das verständlich werden,
So müßt Ihr mir vergönnen weiter aus-
Zuholen, meines Herzens lange Pein
Euch zu vertrauen. Wollt Ihr das?

Miranda (mit unterdrücktem Seufzer.) Ihr habt
Geliebt?

Bayard. Ich liebe noch. Ihr dürft nicht wähen,
Weil dünner Rasen eine heiße Quelle
Bedeckt, sie sei darum versiegt. Noch sprudelt
Sie innerlich, vielleicht nur desto heißer,
Wühlt unter sich und höhlt den Boden aus.

Miranda (leise seufzend). So ist es!

Bayard. Als ich nur noch Page bei
Dem Herzog von Savoyen war, da sah ich täglich
Ein Ehrenfräulein unsrer Herzogin,
Wie eine weiße Rosenknospe blühend;
Fromm, züchtig, wie die jungfräuliche Pflanze,
Die leise kaum berührt die Blätter sentt.
Ich war ein wilder regelloser Bube,
Eh' ich sie sah; ich ward ein stiller Jüngling;
Nachdem ich sie erblickt, und bin ich jetzt
Ein Biedermann, so ist auch das ihr Werk,
Obgleich sie längst mir aus den Augen schwand.

Miranda. Sie lebt nicht mehr?

Bayard. Wie sonst in meinem Herzen!
Doch was aus ihr geworden — leider kommt'
Ich's nie erfahren; denn nachdem der Herzog
Des Pagenstandes mich entlassen, und
Der Herr von Ligny unter seine Reiter
Mich aufgenommen, ward die Garnison
Fern in der Picardie mir angewiesen.
Dann blieb ich im Gefolge Karl des Achten,
Als er Neapel überzog. Nach der
Eroberung von Mailand muß' ich stets
In Welschlands Kriegsgetümmel hier und dort

Herum mich treiben und der Liebe Seufzer
Im schweren Panzer Tag und Nacht vergraben.

Miranda. So habt Ihr nichts, gar nichts von ihr vernommen?

Bayard. Nur Eines — ich bekenn' Euch meine Schwäche —
Es war vielleicht nur meine eig'ne Schuld,
Daß ich nicht mehr vernahm.

Miranda. Dies Eine?

Bayard. Sie ist vermählt.

Miranda. Vermählt? mit wem? und wo?

Bayard. Das weiß ich nicht und will es auch nicht wissen.
Wie einst in reiner Unschuld sie dem Herzen
Gleich einem höhern Wesen vorgeschwebt,
So bleib' es stets! Kein irdisches Verhältniß
Soll auch nur eine Feder mir
Aus meines Engels Fittig zieh'n; denn Fräulein,
Wie vielen Theil an meinen schönsten Thaten
Dies — wenn Ihr es so nennen wollt — dies Luftbild
Sich eignen darf, d'rum befragt mich nicht.
Zerflöß' es mir dereinst in eine Wolke,
Es wär' um meine beste Kraft gescheh'n.

Miranda. Doch das Gelübde —

Bayard. Hört! am letzten Abend,
Als tief bewegt ich von ihr Abschied nahm,
Da wollt' ich ihr im Jugendtaumel schwören,
Wie einer andern Dirne in die Augen
Zu blicken, stumm zu sein für jedes Weib.
Sie lächelte. „Es schent die wahre Liebe,“
So sprach sie, „der Versuchung Reize nicht;
Schwört mir vielmehr, mit Feder frei zu kosen,
Und keiner auszuweichen, die Euch naht.
Wenn dann Ihr einst wie heute vor mir steht,
Dann darf ich echter Liebe mich erfreuen.“
Ich schwur —

Miranda (schmerzhaft). So geht.

Bayard. Ihr seid die Erste, Fräulein,
Die mir den stets verschwiegenen Mund geöffnet.
Ich hab' Euch nun mein ganzes Herz vertraut. —
Ich liebe — liebe — werde ewig lieben! (ab.)

Miranda
Ich liebe

Blanca
Duenna
Blanca.
Duenna
Blanca
Was wil
Ich thun
Duenna
Blanca
Duenna
Ist endl
Blanca
Bit' ihr
Duenn
Blanca
Duenn
Blanca
Doch w
Duenn
Sein G
Blanca
Sein G
Wirt'
Ich bin
Den S
Es klir

Miranda (nach einer Pause).
 Ich liebte nie, und muß nun ewig lieben!
 (Sie entfernt sich schwermüthig.)

Zweiter Act.

(Blanca's Zimmer.)

Erste Scene.

Blanca und die Duenna steht vor ihr.

Blanca (steht hastig von ihrem Sitze auf). Er kommt?!

Duenna. Er ist schon da.

Blanca. Wo ist er? wo?!

Duenna. Im Vorgemach.

Blanca (steigt nach der Thür, hält sich aber plötzlich zurück).

Was will ich thun, was darf

Ich thun? — Ist mein Gemahl zu Hause?

Duenna. Nein.

Blanca (nach einem heftigen innern Kampfe). So weis' ihn ab.

Duenna. Die lang' erseufzte Stunde

Ist endlich da — abweisen soll ich ihn?

Blanca. Er komme wieder, auf den Mittag, hörst du?

Bitt' ihn zur Tafel.

Duenna. Und warum nicht jetzt?

Blanca. Ich bin allein —

Duenna. Mit Eurer Tugend.

Blanca. Wahr;

Doch wollt' ich gern auch scheinen, was ich bin.

Duenna. Ihr geht zu weit. Ein Mann wie Bayard — kann
 Sein Gruß die Pflicht verletzen?

Blanca. Ha! was sagst du?

Sein Gruß! — Ein Wort aus dem geliebten Munde

Würd' eine Welt in mir erwachen heißen,

Der Stimme Klang nach Carignan mich zaubern!

Ich bin schon dort, ich hülfte wieder durch

Den Saal, in dem er mir so oft begegnet!

Es klrren mir von ferne seine Sporen.